

Ist die Ameisengesellschaft ein systemtheoretischer Schlüssel zur Menschengesellschaft und/oder umgekehrt?

Niels Werbers »Faszinationsgeschichte«

Jürgen Link

Hier geht es nicht um die »fleißige Ameise« rein symbolischer Fabeln, sondern um ernsthafte, spezialdiskursiv informierte Gesellschaftsmodelle, mit denen sogar der junge Niklas Luhmann in Kontakt war, wie die Leserin hier erfahren kann (192–197). Zwei Forschungsperspektiven werden miteinander verbunden: zum einen geht es um »Wissensgeschichte bzw. [...] *science and technology studies*« (42), zum anderen um eine »poetologisch und medienwissenschaftlich informierte Kulturgeschichte« (ebd.). Die erste Fragestellung führt in die Entomologie (Insektenforschung), speziell die Myrmekologie (Ameisenforschung), die allerdings, wie sich herausstellt, immer schon sozusagen ‚infiziert‘ sind von der faszinierenden Analogie zwischen »Ameisengesellschaften« und möglichen Menschengesellschaften. Verschiedenes entomologisches Wissen generiert verschiedene jeweils favorisierte Gesellschaftsmodelle, wobei aber eine Konstante bleibt und sich sozusagen mit je neuem Wissen auflädt: die »Ameisengesellschaft« ist eine Polisgesellschaft spezialisierter und fleißiger Arbeiter, die diszipliniert und resistenzresistent funktionieren. Es ist vor allem eine diesem Ideal verpflichtete, systemtheoretisch orientierte Soziologie, die seit Ende des 19. Jahrhunderts die stabilste interdiskursive Brücke schlägt. Statt Interdiskurs benutzt Niels Werber den von Michel Serres lancierten Begriff einer »Passage« zwischen verschiedenen Wissenschaften.

Die zweite Perspektive analysiert das als wissenschaftlich intendierte Analogie-Modell auf seine »Rhetorik«, also literaturwissenschaftlich. Dabei werden verschiedene Aspekte mit verschiedenen Termini beschrieben: die fundamentale Stereotypie (kollektive Verankerung und Stabilität) als »Topos«, die Analogierelation als »Metapher«, »Bild«, »Bildfeld«, »Vergleich« bzw. (englisch) »simile« (»Gleichnis«), der (»ernsthafte«) Modellcharakter als kybernetische »abstrakte Maschine« oder eben als »Modell«. In der in der kRR häufig benutzten Terminologie haben wir es mit einem hoch exemplarischen, historisch und politisch hoch wirkmächtigen Kollektivsymbol zu tun, das sowohl metaphorisch wie synekdochisch, vor allem analog und modellhaft funktioniert. Auf der Basis solcher »Arsenale von Bildern« (137) wurden dann von literarischen Autoren wie Maurice Maeterlinck kleine und große Narrative und Narrationen geschaffen, die der Text bis zu ihren modernen, besonders auch filmischen Spielarten verfolgt.

Die verschiedenen historischen Ausprägungen des interdiskursiven Kombinars Entomologie-Analogierhetorik (Kollektivsymbolik)-Narration können hier nicht referiert werden. Exemplarisch sei die jüngste Wendung erwähnt, bei der die

Entomologen entdeckten, dass die ‚Arbeitsordnung‘ der Ameisen keineswegs, wie lange Zeit vorausgesetzt, stur spezialistisch und hierarchisch funktioniert: Vielmehr beherrschen die Ameisen die Kunst des *task switching* (110). Wiederum geradezu ulkig, dass die Entomologen *task switchende* Ameisen entdeckten, als in den japanischen Autofabriken, passend zum flexiblen Normalismus, das Teamwork mit wechselnden Rollen eingeführt wurde. Dieses Modell einer (wie ich sagen würde) flexibel-normalistischen Ameisengesellschaft kondensierte sich im neuen Kollektivsymbol einer Schwarm-Gesellschaft mit Schwarm-Intelligenz: Die »Städte« der Ameisen folgen keinem apriorischen Plan, sondern wachsen »kontingent« je nach ökologischen Nischen, Futterprioritäten usw. Daraus schließen die Entomologen, dass zwar nicht die einzelne Ameise, wohl aber der gesamte »Schwarm« eine mit menschlicher analoge Intelligenz besitzt. Das passt wiederum wie gerufen zu aktuellen Modellen »intelligenter Schwärme im Netz« (Systemtheorien von Deneubourg, Bonabeau und anderen, die Ameisengesellschaften als evolutionär optimal stabilisierte »Märkte« auffassen und mittels Computersimulationen ein solches Optimum für menschliche Märkte errechnen wollen: 110 ff.). Diese Art Applikation sieht der Autor aber eher kritisch, auch in ihrer aktuell populären, sympathisch-netzutoptischen Form.

Entomologie – kollektivsymbolische Modelle – utopische oder dystopische Narrationen: Bei der diskursanalytischen und diskurshistorischen Engführung dieses Geflechts erweist es sich, dass der Vektor keineswegs bloß von der »harten Wissenschaft« zur Fiktion läuft, sondern stets auch umgekehrt. Exemplarisch ist Olaf Stapledon's Dystopie *Last and First Men* (1930), in der mit ameisenhafter Schwarmintelligenz ausgestattete Marswesen die Erde erobern und die Menschheit vernichten. Dabei hat Stapledon die heutige Kollektivsymbolik des Schwarms in nahezu allen Einzelheiten vorwiegend simuliert (der Schwarm ist auch schon als Wolke, Cloud, organisiert). Da jede Dystopie eine eingeforderte Utopie in sich schließt, kann man tatsächlich von Antizipation damals noch künftiger entomologischer Modelle sprechen. Zu den vielen weiteren behandelten literarischen Texten gehört u. a. Döblins *Berge Meere und Giganten*. Ernst Jünger darf nicht fehlen, und es endet mit Dietmar Dath. Diese Reziprozität innerhalb des interdiskursiven Kombinars gilt, wie sich ferner zeigt, gerade auch, obwohl von den *hard scientists* vehement geleugnet, für sie. In der präzisen Lektüre von Edward O. Wilsons *Anthill* verwandeln sich »harte Fakten« in aus Kollektivsymbolik generierte Narrative.

Zum Schluss noch einmal Luhmann: Der Beitrag des Entomologen William Morton Wheeler zur Chicago-Schule der systemtheoretischen Soziologie um Talcott Parsons gehört zu den genealogischen Highlights des Buches (192–197): Die interdiskursiven »Passagen« zwischen Wheeler und Pareto, dann Parsons und Edward O. Wilson, die schließlich in den »legendären Macy-Konferenzen« verdichtet und für den jungen Luhmann zum Initiationserlebnis wurden (wo er von den Ameisen lernte, Menschen qua Personen aus dem System auszuklammern), sind fast noch faszinierender als die Ameisengesellschaften.

Literatur

Niels Werber: Ameisengesellschaften. Eine Faszinationsgeschichte. Frankfurt/Main: S. Fischer 2013